

Eberhard Schulz

Schulsozialarbeit ins Bild gesetzt nach Wortbeiträgen auf der Fachtagung der BAG EJSA, 27. /28. September 2011, in Fulda

Theaterpädagogische Spiegelungen nach Open Space am 27. September:

Bild 1:

Die Schulsozialarbeiterin steht in der Mitte. An der einen Hand zerrt die Schule, an der anderen der Träger der Sozialhilfe an ihr. Von hinten zupfen zaghaft die Eltern am Rock. Der Schüler steht gegenüber. In der gegebenen Bewegungseinschränkung kann die Sozialarbeiterin ihn nicht erreichen.

Bild 2:

Das Lehrerkollegium sitzt in einem engen Kreis und wälzt ein Problem, hier dargestellt mit einem roten Ball, der weitergereicht wird und dabei weder herunterfallen noch aus dem Kreis geraten darf. Außerhalb des Kreises scharft der Schulsozialarbeiter mit Spaß und Spiel (Jojo und gelbem Ball) die Schüler um sich. Das Lehrerkollegium ruft im Chor: „Der hat ja keine Ahnung!“

Bild 3:

Der Schulsozialarbeiter sucht Aufnahme und Anerkennung in der Runde der Lehrer. Mit einiger Aufdringlichkeit gelingt es ihm, sich mit in den Kreis zu drängen. In dem Moment, in dem er sich auf seinen Stuhl setzt, stehen alle Lehrkräfte auf. – Augenhöhe ist weder so noch so gegeben.

Bild 4:

Das Lehrerkollegium integriert den Schulsozialarbeiter. Es nimmt ihn sogar in die Mitte, umschließt ihn immer enger. Schließlich rufen die Schüler von außen: „Wo ist unser Sozialarbeiter geblieben?“ Antwort: „Der ist den Wärmetod gestorben. Die Lehrer haben ihn totgeliebt.“

Bild 5:

Der Träger der Jugendhilfe meldet sich zu Wort: „Was habt ihr mit meinem Schulsozialarbeiter gemacht?“ Er bringt eine neue Schulsozialarbeiterin und übergibt sie. Der Schulleiter, der sie in Empfang nimmt, wird zu irgendeinem Lehrer, die nun hinter ihm aufgereihten Kollegen von zuvor symbolisieren jetzt die Jahre seiner Verweildauer in der Schule, die ihm den Rücken stärken. Die befristete eingestellte Sozialarbeiterin hat nichts Vergleichbares im Rücken.

Bild 6:

Zwei besetzte Stuhlreihen deuten eine Schulklasse an. Ein Stuhl steht umgekehrt, die Schülerin sitzt verkehrt herum: Eine Störung. Die Lehrerin ist gebeugt von der Last dieser Störung. Doch Rettung naht: Der Schulsozialarbeiter. Ihm übergibt sie die Last, die er nun trägt. Auf Regieanweisung wirft er sie von sich und ergreift die Initiative, die Störung zu bearbeiten. Er setzt bei der Schülerin mit dem abweichenden Verhalten an, setzt sich ihr gegenüber. Befragt, wie lange sie diese Situation aushalten werden, antwortet die betreffende Schülerin: „Ewig“ (?), eine Mitschülerin: „Mir doch egal, hier ist eh langweilig“. Die Lehrerin ist einfach nur froh, sich um das Problem nicht mehr kümmern zu müssen.

Bild 7:

Ein Geschwisterpaar, sich an den Händen haltend, wird vorgestellt: Die Bildung und die Erziehung. Ein Teilnehmer wird als Vertreter der Schule aufgefordert, sich dazu zu positionieren: Eine von ihnen soll er an die Hand nehmen. Er würde gern beide nehmen, muss sich aber entscheiden. Er entscheidet sich für die Bildung. – Ein weiterer Teilnehmer soll als Vertreter der Jugendhilfe dazu treten und sich entsprechend positionieren. Er nimmt die Erziehung fest in den Arm. – Frage: Wo wird die Verbindung zwischen diesen vier reißen, wenn Schule und Jugendhilfe in entgegengesetzte Richtungen ziehen? – Ergebnis: Sie reißt gar nicht, sondern die Schule zieht die Erziehung mitsamt der Jugendhilfe mit auf ihre Seite.

Bild 8:

Zukunftsutopie, ausgehend von Bild 7: Bildung und Erziehung stehen nicht mehr nebeneinander, sondern einander gegenüber. Kreuzweise dazu stehen sich Schule und Jugendhilfe gegenüber, so dass nun beide beide anfassen können: Sowohl Schule als auch Jugendhilfe verbinden Erziehung und Bildung; Erziehung und Bildung stehen gleichermaßen mit beiden in Kontakt. – Die Handfassung dazu wird von den Teilnehmer(inne)n noch intensiver gestaltet: Auch Erziehung und Bildung bleiben untereinander verbunden. Schule und Jugendhilfe sind sich nahe, aber nur mit Erziehung und Bildung in Kontakt, noch nicht miteinander.